

## KONZEPT ZUR KONTINUIERLICHEN VERBESSERUNG DER QUALITÄT VON STUDIUM UND LEHRE 2012-2016

### I. Zusammenfassung

In einem umfassenden Beratungsprozess hat sich der Fachbereich 06 seit Mitte 2011 in verschiedenen Diskussionsrunden mit der Frage beschäftigt, wie die Qualität von Studium und Lehre im Fachbereich erhalten und schrittweise verbessert werden kann. Ziele des Fachbereichs dafür sind:

<b>1. Dauerhafte Sicherung und Verbesserung der Betreuungsrelation</b> .....	3
a. Personalmaßnahmen zur Sicherung der Betreuungsrelation .....	3
b. Aufbau eines TutorInnensystems.....	3
<b>2. Kontinuierliche didaktische Innovationen und Qualifizierungen</b> .....	3
a. Hochschuldidaktische Weiterbildung der Lehrenden .....	3
b. Supervision und Intervention für Hauptamtliche .....	3
c. Stärkung der Studieneingangsphase .....	4
d. Stärkung der praxisorientierten Lehre .....	4
e. Stärkung der wissenschaftlichen Fundierung des Studiums Soziale Arbeit.....	5
f. Stärkung des E-learning im Fachbereich .....	5
g. Profilierung der Schwerpunktbereiche .....	5
h. Stärkung der Internationalisierung .....	5
i. Ausbau und Qualifizierung der Lehrevaluationen.....	6
<b>3. Chancen der Vielfalt nutzen – Heterogenität beachten</b> .....	6
a. Empirische Bestandsaufnahme und Konzeptentwicklung .....	6
b. Aufbau eines Peer-Beratungssystems als Instrument des Diversity Managements.....	6
c. Studieren mit Kindern ermöglichen .....	7
<b>4. Verbesserung der Rahmenbedingungen für gute Lehre</b> .....	7
a. Verbesserung der Studienplanung .....	7
b. Verbesserung der technischen Ausstattung in Seminarräumen.....	7
c. Systematische Qualifizierung von studentischen MitarbeiterInnen.....	7

Auf der Basis des 2012 zu entwickelnden Fachbereichsentwicklungsplans und des damit verbundenen fachbereichsinternen Zielepapiers sowie auf der Basis der Erfahrungen und Evaluierungen der entsprechend zugeordneten Maßnahmen werden die Qualitätsziele einer regelmäßigen Überprüfung unterzogen und ggf. angepasst.

## II. Ausgangslage

Der FB Sozial- und Kulturwissenschaften ist mit gut 1.800 Studierenden der größte Fachbereich der FHD. Die weitaus meisten Studierenden besuchen den BA Studiengang Sozialpädagogik / Sozialarbeit. Der kleine BA Pädagogik der Kindheit und Familienbildung sowie die beiden MA-Angebote Kultur, Ästhetik, Medien und Empowerment Studies runden das Studienangebot ab. Alle Studienangebote werden in Voll- und Teilzeitvarianten angeboten.

Die hohe Zahl der Studierenden, verbunden mit einer zunehmenden Heterogenität (bzgl. Bildungshintergrund, Familienstand, Alter, Migrationshintergrund etc.), stellt den Fachbereich seit Jahren vor außerordentliche Herausforderungen. Bei zu knapper Personalausstattung führte eine völlig unangemessene Betreuungsrelation von durchschnittlich 40-50 Studierenden pro Lehrenden in einem Seminar zu massiven Einbußen in der möglichen und wünschenswerten Qualität der Lehre. Geringe Sachmittel hinterließen Investitionslücken im Bereich der technischen und medialen Ausstattung der Seminarräume.

Die Personalsituation am Fachbereich hat sich in den vergangenen zwei Jahren etwas entspannt, nicht zuletzt durch Mittel des Hochschulpakts. Die 33 Professuren des Fachbereichs sind weitgehend besetzt, ebenso die 8 Stellen für FachlehrerInnen. Darüber hinaus werden z.Z. die ersten zusätzlichen Professuren aus HSP-Mitteln besetzt. Gänzlich unterbesetzt ist der Fachbereich allerdings im Bereich des wissenschaftlichen Mittelbaus. Vor Beginn der QVM-Maßnahmen hatte der Fachbereich lediglich zwei Stellen für Wissenschaftliche MitarbeiterInnen zur Verfügung. Gerade aus dieser Tatsache ergab sich eine Vielzahl von komplexen Problemlagen, die zur Vernachlässigung wichtiger Ansätze der Qualitätssicherung und -verbesserung führten. Der Fachbereich hat daher auch die strategische Entscheidung getroffen, einen wesentlichen Teil der QVM-Mittel dafür zu nutzen, spezifische Maßnahmen der Qualitätsverbesserung durch die Einstellung daran mitwirkender Wissenschaftlicher MitarbeiterInnen zu realisieren.

Die Diskussionen zum Status Quo in Sachen Qualität der Lehre, die wir im Sommer 2011 ausführlich führten, zeigten Defizite und Verbesserungspotenziale in vier großen Bereichen auf:

- (1) Mangelhafte Betreuungsrelation Lehrende - Studierende;
- (2) Fehlende oder zu schwache hochschuldidaktische Antworten auf alte und neue Anforderungen (große Lerngruppen, notwendige Praxisorientierung, notwendige wissenschaftliche Grundlagen, wünschenswerte Schwerpunktbildungen im Studium, verstärkte Internationalisierung, zunehmende Bedeutung der E-Medien u.a.m.);
- (3) Fehlende Instrumente hinsichtlich der zunehmenden Heterogenität der Studierendenschaft;
- (4) Mangelhafte Rahmenbedingungen für gute Lehre (z.B. technische Ausstattung, wenig ausgebautes System zur Evaluierung der Studienbedingungen und Lehrqualität).

Auf der Basis dieser Analyse haben Kollegium und Studierendenvertretung eine Reihe von Zielen und Maßnahmen entwickelt, die im Folgenden beschrieben werden. Den einzelnen Feldern sind jeweils kurz weitere Informationen zur Ausgangslage vorangestellt.

### III. Ziele und Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität von Lehre u. Studium

#### 1. Dauerhafte Sicherung und Verbesserung der Betreuungsrelation

##### a. Personalmaßnahmen zur Sicherung der Betreuungsrelation

Das Studienqualitätsgesetz hebt insbesondere das Ziel hervor, die Betreuungsrelation zwischen Lehrenden und Studierenden zu verbessern. Durch den HSP-II sind wir gegenwärtig zwar in der Lage, alle regulären ProfessorInnen-Stellen zu besetzen. Dies geht in der HSP-Phase aber zumindest teilweise zu Lasten der notwendigen *zusätzlichen* Stellen für *zusätzliche* Studierende. Nach der HSP-Phase steht zu befürchten, dass die Stellenbesetzungsquote wieder unter 100 Prozent fällt. Aus beiden Gründen werden zusätzliche Mittel aus dem Studiumsqualitätsgesetz genutzt werden, um die reguläre Relation zu erreichen bzw. langfristig abzusichern. Dies kann durch die Schaffung zusätzlicher Stellen geschehen (Beispiel: Neue Professur Wissenschaft Soziale Arbeit) oder durch zusätzliche Lehraufträge in besonders frequentierten Modulen.

##### b. Aufbau eines TutorInnensystems

Ein großer Teil der Lehrveranstaltungen im Fachbereich findet in Seminaren mit Gruppengrößen von 35-70 Studierenden statt. Darüber hinausgehend gibt es Vorlesungen mit größeren Gruppen und einen geringen Anteil praktisch orientierter Lehrveranstaltungen in Kleingruppen von max. 25 Studierenden. Eine kritische Auseinandersetzung und Diskussion der Inhalte unter Beteiligung aller Seminarteilnehmer/innen ist selten möglich, da große Gruppen viele Studierende von einem aktiven Einbringen eigener Standpunkte abhalten. Über die Einführung eines TutorInnensystems sollen TutorInnen höheren Semesters Studierenden niedrigeren Semesters in Kleingruppenarbeit die Möglichkeit geben, Inhalte aus Seminaren und Vorlesungen anhand von Praxisbeispielen zu vertiefen. So soll allen Seminarteilnehmer/innen die Möglichkeit eröffnet werden, sich aktiv und kritisch mit den Seminarinhalten auseinanderzusetzen.

#### 2. Kontinuierliche didaktische Innovationen und Qualifizierungen

##### a. Hochschuldidaktische Weiterbildung der Lehrenden

Für die Qualität der Lehre ist nicht nur die fachliche Kompetenz der Lehrenden ausschlaggebend, sondern insbesondere auch ihre Fähigkeit, ihr Wissen so weiter zu geben, dass es von den Studierenden entsprechend aufgenommen und umgesetzt wird. Eine hochschuldidaktische Weiterbildung war jedoch bisher aus finanziellen Gründen auf nur punktuelle, unregelmäßige Weiterbildungsangebote begrenzt. Ziel dieser Maßnahme ist die Schaffung eines systematischen Begleitprogramms, das die Qualität der Lehre am FB 06 dauerhaft und nachhaltig sichert.<sup>1</sup>

##### b. Supervision und Intervision für Hauptamtliche

Es ist gute Fachbereichskultur, dass die KollegInnen auf studentische Lehrevaluation Wert legen, was ein wertvolles Feedback und eine Chance zur Optimierung der Lehre darstellt. Gelegenheiten zur kollegialen Intervision dagegen sind nur gelegentlich gegeben. Eine professionelle Supervision des

---

<sup>1</sup> Die Abstimmung mit zentralen Maßnahmen ist auch dadurch gesichert, dass die Hochschuldidaktische Beauftragte des Präsidiums aus unserem Fachbereich kommt.

eigenen Lehrverhaltens durch SupervisorInnen und/oder hochschuldidaktisch weitergebildete externe KollegInnen ist eine wertvolle Hilfe auch und gerade für erfahrene KollegInnen, das eigene Lehrverhalten zu überprüfen und eventuell über die Rückmeldung der Supervisorin/des Supervisors zu verbessern. KollegInnen, die das wünschen, sollten die Möglichkeit bekommen, sich von einem externen Supervisorin/Supervisors in der Lehre eine Zeit lang (z.B. über ein Semester oder auch nur über einige Seminartermine hinweg) beobachten und begleiten zu lassen und kollegiale Rückmeldung (auch mittels Videoaufnahmen) bekommen zu können, um ihr Lehrverhalten zu überprüfen und ggf. zu verbessern.

### **c. Stärkung der Studieneingangsphase**

Die Studieneingangsphase soll in allen Studiengängen gestärkt werden, um die Grundlagen für das Studium zu festigen. Im zentralen Studiengang BA Sozialpädagogik/Sozialarbeit wird hier ein besonderes Augenmerk auf die Propädeutik gelegt. Die Propädeutik ist ein Pflichtmodul im 1. und 2. Semester. Es soll die Studierenden mit jeweils 4 SWS pro Semester sowohl in die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens und sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden einführen als auch Schlüsselkompetenzen fördern (z.B. Präsentations- und Moderationstechniken und die Entwicklung von Lernstrategien). Die Qualität der Propädeutika soll deutlich verbessert werden, um für möglichst alle Studierenden eine tragfähige Grundlage für ein erfolgreiches Studium zu schaffen. Wichtige Maßnahmen zur Erreichung dieses Ziels sind u.a. eine verbesserte Betreuungsrelation (d.h. mehr parallele Lehrangebote), Weiterbildungsangebote, eine Qualifizierung und Standardisierung der Lehrinhalte durch ein unterstützendes Team sowie die Entwicklung von Bausteinen für alle Propädeutika.

Auch die Propädeutik in den Master-Studiengängen soll verbessert werden. Im Fachbereich werden zwei Master-Studiengänge angeboten. Beide sind als konsekutive Studiengänge angelegt, sollen also in erster Linie auf Bachelor-Studiengängen im Bereich der Sozialen Arbeit aufbauen. Daneben sind Bewerbungen von Studierenden mit BA-Abschlüssen in angrenzenden Studienfächern möglich und erwünscht. Die Realität der vergangenen Jahre zeigt, dass unsere Master-Angebote zahlreiche Studierende anlocken, die einen (zum Teil „angrenzenden“) Studienabschluss an anderen Hochschulen erworben haben. Dies zeigt die Attraktivität der Angebote. Problematisch dabei sind die in der Regel sehr unterschiedlichen Voraussetzungen, mit denen BA-AbsolventInnen an die FHD kommen. In den regulären Veranstaltungen kann dies kaum aufgefangen werden. Ziel ist die Überwindung der o.g. Heterogenität durch eine professionelle Vorbereitungsphase, ergänzt durch weitere Angebote im ersten Semester.

### **d. Stärkung der praxisorientierten Lehre**

Die Praxisorientierung ist wesentlicher Bestandteil der Lehre im Fachbereich 06. In das Studium integrierte Praktika, insbesondere auch das Praxissemester in den BA-Studiengängen, und zahlreiche andere Maßnahmen dienen der Praxisorientierung. Die knappe Mittellage der vergangenen Jahre hat innovative neue Ansätze und Reformen nur sehr begrenzt zugelassen.

Durch eine Reihe konkreter Maßnahmen (Praxisbörse, Exkursionen, Vorträge von Praktikern in Seminaren u.a.) sowie auch durch die Vorbereitung eines mittelfristigen Konzepts zur Qualitätssicherung soll die Praxisorientierung gestärkt und qualifiziert werden. Für den BA Studiengang Pädagogik der Kindheit und Familienbildung ist überdies eine Stärkung der Kontakte zu spezifischen Einrichtungen, die sich für Praktika der Studierenden eignen, vonnöten.

#### **e. Stärkung der wissenschaftlichen Fundierung des Studiums Soziale Arbeit**

Die Studiengänge des Fachbereichs 06 sollen es den Studierenden ermöglichen, wissenschaftlich begründete Handlungsfähigkeit für die spätere Berufspraxis zu erwerben (BA-Level) bzw. sollen zu wissenschaftlicher Arbeit und kritischer Reflexion und zur Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden befähigen (MA-Ebene). Die Masterabschlüsse berechtigen zur Promotion. Der Fachbereich will mit unterschiedlichen Maßnahmen dazu beitragen, die wissenschaftliche Fundierung des Studiums Soziale Arbeit zu verbessern. Dazu zählt u.a.:

- die Qualifizierung der Propädeutika dazu (siehe oben, Pkt. c);
- die Einrichtung einer Professur „Wissenschaft Soziale Arbeit“, die vor allem im Bachelorstudiengang „Sozialarbeit/ Sozialpädagogik“ die grundlegende metatheoretische Fundierung und Einordnung der Vielfalt der bei uns gelehrten Theorien, Konzepte und Handlungsmethoden der Sozialen Arbeit leisten soll;
- der Ausbau von Lehr-/Lernprojekten im Kontext von Forschungsvorhaben.

#### **f. Stärkung des E-learning im Fachbereich**

Immer häufiger steht Lehre vor der Notwendigkeit bzw. Möglichkeit, internet-basierte Medien und Informationen in die Seminare und Vorlesungen zu integrieren. Teilweise erfordert das eine Nutzung von bzw. Verfügung über entsprechendes elektronisches Equipment in den Seminarräumen. Teilweise sollen webbasierte Informationen und Kommunikationsmöglichkeiten, die von Studierenden außerhalb der Hochschule genutzt werden, das Lehrangebot und verlangen daher sowohl technische Ausstattung als auch eine entsprechende didaktische Aufbereitung. Durch verbesserte technische Ausstattung und durch eine qualifizierte didaktisch-technische Beratung soll die stärkere Nutzung von E-learning in der Lehre des Fachbereichs erreicht werden.<sup>2</sup>

#### **g. Profilierung der Schwerpunktbereiche**

Mit der Reakkreditierung 2011/12 hat der große BA-Studiengang Sozialpädagogik/Sozialarbeit wichtige Reformen erfahren, u.a. einen deutlichen Ausbau der Schwerpunktbereiche in der Aufbauphase des Studiums. Diese Schwerpunktbereiche sollen durch unterschiedliche Maßnahmen profiliert werden. Unter anderem zählt auch die Einrichtung einer Gastprofessur dazu, die Lehr- und Forschungsarbeit in jeweils ausgewählten Schwerpunkten leisten soll. Darüber hinaus wird es hier auch Verbindungen zum Ziel der stärkeren Praxisorientierung geben (siehe Pkt. d) oder auch zum Ziel der Internationalisierung (siehe Pkt. h), u.a. durch die Einbindung von externen GastreferentInnen, Auswahl von Lehrbeauftragten (mit kleineren Betreuungsrelationen in Schwerpunktangeboten) u.a.m.

#### **h. Stärkung der Internationalisierung**

Im Bereich der Internationalisierung hat der Fachbereich bereits einige Erfolge vorzuweisen. Gleichwohl wird regelmäßig von Studierenden ein Mangel an Möglichkeiten beklagt, Praktika im Ausland zu absolvieren oder ein Semester im Ausland zu studieren. In Ergänzung zu den Angeboten auf Hochschulebene (International Office) sollen spezifische Maßnahmen dazu beitragen, die internationale Mobilität der Studierenden (incoming/outgoing) zu unterstützen.<sup>3</sup> Hierzu sind verstärkte Beratungs-

<sup>2</sup> Der neue Mitarbeiter für E-learning ist in unser „Webteam“ eingebunden, das intensive Kontakte zur Campus-IT pflegt. Eine Abstimmung der Maßnahmen mit zentralen Maßnahmen ist dadurch gesichert.

<sup>3</sup> Zum International Office bestehen regelmäßige Arbeitskontakte, um ein komplementäres Angebot zu sichern.

angebote, spezifisch zugeschnitten auf Praxisplätze für Studierende der Sozialen Arbeit im Ausland; eine verstärkte Kooperation mit Partnerhochschulen des Fachbereichs zur Ausweitung der Studienmobilität; ein kontinuierliches Lehrangebot in englischer Sprache in unserem Fachbereich inkl. der dafür notwendigen Unterstützung der Lehrenden; Sprachangebote für Studierende u.a.m. vonnöten.

#### **i. Ausbau und Qualifizierung der Lehrevaluationen**

Der Fachbereich ist dabei, sein Evaluationssystem deutlich ausbauen, um die Verbesserung der Qualität der Lehre entsprechend überprüfen und künftige Anpassungen steuern zu können, aber auch, um den deutlich gewachsenen Anforderungen der Evaluation von „Bologna-Studiengängen“ gerecht zu werden. In Arbeit sind u.a. die (Weiter-)Entwicklung des Evaluationskonzepts im Fachbereich 06, die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung von Instrumenten zur Evaluation von Lehrveranstaltungen (unter Berücksichtigung fachbereichsspezifischer Aspekte) und die Konzeptionierung und Durchführung von spezifischen Evaluationen von Lehrveranstaltungen im Fachbereich 06. Der Ausbau des Evaluationssystems soll durch einen wissenschaftlichen Mitarbeiter/ eine wissenschaftliche Mitarbeiterin unterstützt werden.<sup>4</sup>

### **3. Chancen der Vielfalt nutzen – Heterogenität beachten**

#### **a. Empirische Bestandsaufnahme und Konzeptentwicklung**

Die Studierenden unseres Fachbereichs (das gilt vermutlich auch für andere FBe) sind durch eine sehr ausgeprägte Heterogenität gekennzeichnet, für die Lehrende und Studierende stärker sensibilisiert werden sollen. Zunehmend wird deutlich, dass der Fachbereich durch spezifische Lehrangebote, durch eine angepasste Didaktik und durch Beratungsangebote auf diesen Umstand reagieren muss und will, um allen Studierenden ein angepasstes, qualitativ hochwertiges und nützliches Studium bieten zu können. Der Fachbereich beabsichtigt daher, die empirischen Wissensbestände (beispielsweise über die soziale Herkunft, Beanspruchung durch Beruf, Kindererziehung oder Pflegeaufgaben der Studierenden) zu verbreitern und Konzeptentwicklung in diesem Feld voranzutreiben. In besonderer Weise kommt Fachhochschulen eine beachtliche Rolle dabei zu, „bildungsbenachteiligte“ Gruppen in ihrer Unterschiedlichkeit wahrzunehmen und ihre Potenziale durch das Studium zu entwickeln.

#### **b. Aufbau eines Peer-Beratungssystems als Instrument des Diversity Managements**

Der Bedarf an Beratung und individueller Unterstützung der durch ein hohes Maß an Diversität geprägten Studierenden im Fachbereich auf der einen und das Angebot an Beratungskompetenzen auf der anderen Seite soll über die Einrichtung eines Peer-Beratungssystems verbunden werden, in dem Studierende höherer Semester Studierende in der Eingangsphase für Begleitung und Beratung zur Verfügung stehen (Sprechstunden, Einzelcoaching, Informationsveranstaltungen, Lerngruppen usw.). Ziele der Einrichtung des Peer-Beratungssystems sind u.a. eine Stärkung der Kompetenzen in Ziel-, Zeit-, Selbst- und Stressmanagement der Studierenden, die Klärung individueller Fragen zu Ausrichtung und Organisation des Studiums, die Vernetzung unter Studierenden.

---

<sup>4</sup> Die Einstellung der dafür künftig mitzuständigen Wiss. Mitarbeiterin verzögerte sich. Die neue Kollegin hat ihre Aufgabe am 1. Mai 2012 angetreten und wird gemäß Absprache mit dem Präsidium auch dafür zuständig sein, die Kommunikation zwischen Fachbereich und der zentralen Evaluationseinheit zu verstärken.

### **c. Studieren mit Kindern ermöglichen**

Ein Merkmal der Heterogenität ist die zunehmende Zahl von Studierenden mit Kindern. Spezifische Angebote sollen dazu beitragen, das Anliegen der „Familienfreundlichen Hochschule“ im Fachbereich voranzutreiben. Im Wesentlichen werden folgende Ziele verfolgt: das Anliegen einer Familienfreundlichen Hochschule stärken; die Studienabbrucherquote bei Studierenden mit Kindern senken; die Chancen für ein qualitativ hochwertiges Studium für Studierende mit Kindern erhöhen. Umgesetzt wird diese Maßnahme mit einer Arbeitsstelle „Studieren mit Kindern“, die durch eine wissenschaftliche Mitarbeiterin besetzt wurde. Sie arbeitet in verschiedenen Bereichen mit dem Familienbüro der Hochschule zusammen.<sup>5</sup>

## **4. Verbesserung der Rahmenbedingungen für gute Lehre**

### **a. Verbesserung der Studienplanung**

Durch die Einführung von BA- und MA-Studiengängen, auch in Teilzeitvarianten, ist die Lehrplanung im Fachbereich erheblich komplexer geworden. Dabei zeichnen sich die Studienangebote im Fachbereich in der Regel durch eine hohe Wahlfreiheit aus, die es den Studierenden ermöglicht, eigene Schwerpunkte zu setzen. Von Studierenden wird gerade dieser Aspekt immer wieder als Qualitätsmerkmal unserer Studienangebote gelobt. Im Grundsatz wird die Lehrplanung durch die/den Studiendekan/in vorgenommen. Die Qualität dieser Planung stößt jedoch aufgrund der begrenzten Planungskapazitäten im Dekanat an Grenzen. Die Qualität der Lehre soll durch eine professionelle Studienplanung verstärkt werden.

### **b. Verbesserung der technischen Ausstattung in Seminarräumen**

Aufgrund der knappen Mittellage entsprach die technische Ausstattung in den Seminarräumen des Fachbereichs im Jahr 2011 noch nicht den Notwendigkeiten, die sich durch eine moderne Lehre ergeben. Mit QVM-Mitteln wurden hier in 2011 bereits wichtige Investitionen nachgeholt, um die Qualität der Lehre durch eine moderne Ausstattung zu optimalen Rahmenbedingungen zu verhelfen (u.a. Beamer, Leinwände, Tontechnik, z.T. auch Medien- und Lichttechnik).

### **c. Systematische Qualifizierung von studentischen MitarbeiterInnen**

Studentische MitarbeiterInnen (StuMas) leisten wichtige Unterstützungsarbeit in der Lehre: sei es als TutorInnen, die in die konkrete Lehre eingebunden sind, sei es als sog. „Hilfskräfte“, die bei der Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen v.a. organisatorische Aufgaben übernehmen. Aufgrund finanzieller Engpässe war es in den vergangenen Jahren nur möglich, jedem hauptamtlich Lehrendem während der Vorlesungszeiten eine/n stud. MitarbeiterIn im Umfang von acht Stunden pro Woche zur Verfügung zu stellen. Qualifizierungsangebote waren nur in Ausnahmefällen finanzierbar; ein systematisches Weiterbildungsangebot bestand nicht. Ebenso gibt es bisher keine systematische Vernetzung der StuMas untereinander. Die Maßnahme sieht zum einen die Ausweitung des verfü-

---

<sup>5</sup> Von November 2011 - März 2012 leitete unsere Mitarbeiterin kommissarisch das Familienbüro und übernahm die anfallende Beratungsarbeit. Die Mitarbeiterin des FB 06 war ferner in die Auswahlgespräche für die neue Leitung des Büros involviert. Seitdem das Familienbüro neu besetzt ist (April 2012) besteht eine enge Kooperation zwischen der Servicestelle „Studieren mit Kind“ im FB 06 und dem Familienbüro, inkl. zweiwöchentlicher Jour-Fixe zur Absprache über die konkrete Arbeit. – Darüber hinaus wird die Kooperation dadurch gesichert, dass Prof. Dr. Wolf aus dem FB 06 seit April Familienbeauftragte des Präsidiums ist.

baren Stundenvolumens für StuMas, zum anderen die Einführung eines Weiterbildungs- und Netzwerkprogramms für StuMas vor.

#### **IV. Finanzplanung**

In der Anlage sind die Budgets für die geplanten Maßnahmen aufgeführt. Insbesondere für die Folgejahre handelt es sich hier selbstverständlich nur um Planwerte, die sich aus unterschiedlichsten Gründen verändern könnten und dann angepasst werden müssen. Der Fachbereich geht von der bisher geltenden Grundregel aus, dass die Budgets untereinander deckungsfähig sind.

Das Dekanat trägt die Verantwortung für die Umsetzung der Planungen. Bei deutlichen Abweichungen, die sich z.B. aus neueren Entwicklungen, aus Erfahrungen mit bisherigen Ansätzen oder auch aus grundsätzlichen Überlegungen – Stichwort Fachbereichsentwicklungsplan – ergeben, werden die QVM-Kommission des Fachbereichs und der Fachbereichsrat in die Entscheidungsfindung eingebunden.

#### **V. Abstimmungsprozess im FB 06**

Das hier vorgelegte Konzept basiert auf umfangreichen Abstimmungsprozessen im Fachbereich, die sich in 2011/12 nicht nur durch den „QVM-Prozess“ ergeben haben, sondern auch im Zusammenhang mit der Reakkreditierung unseres BA-Studiengangs Sozialpädagogik/Sozialarbeit sowie unserer Masterstudiengänge standen. Die Diskussion um Qualität der Lehre ist darüber hinaus seit Jahren ein regelmäßiges Thema in Sitzungen des Fachbereichsrats, des Lehr- und Studiausschusses sowie in Dienstbesprechungen („Zukunftswerkstätten“).

Die QVM-Kommission des Fachbereichs hat sich im Oktober 2011 konstituiert und hat seither mehrfach getagt, insbesondere auch, um besonders herausragende Maßnahmen im Rahmen der Qualitätsverbesserung der Lehre zu beraten.

Das Konzept wurde abschließend von der QVM-Kommission des Fachbereichs sowie vom Fachbereichsrat am 2. Mai 2012 beraten und befürwortet.

